

1 Jean Claude Juncker und die Zukunft Europas

In einer Grundsatzrede zeigte er auf, wie er Europa zu retten gedenkt¹.

Von Hermann Patzak

1.1 Ein Plan, der retten soll, was nicht zu retten ist.

Juncker zeigte Wege auf, wie das Europa, das ihm und den anderen Europa -Visionären so vorschwebt, gerettet werden kann. Er sagt „Europa“, doch er meint die politischen Gebilde EU und Europäische Währungsunion. Seine „Agenda“ ist aber nicht bei allen Visionären gut angekommen. Gar mancher hat sogleich den Wust seiner rund 15 Vorschläge zur Reform der EU und der Währungsunion aufgegriffen und deren Unausgewogenheit und Mängel – mit wenigen Hinweisen – zur Makulatur werden lassen. Was übrigens den französischen Präsidenten, Emmanuel Macron (ein Blender vor dem Herrn) nicht hinderte, wenige Tage danach ins „gleiche Horn“ zu stoßen. Sie alle – auch die überwiegende Zahl der deutschen Euro Kritiker, wie z.B. auch Hans-Werner Sinn – bekennen sich dazu, den Euro und die EU retten zu wollen. Das muß man wohl in unserem Land, wenn man nicht ausgegrenzt und gesellschaftlich entsorgt werden will.

Die Kritiker unterscheiden sich im Prinzip nur in der Frage, wie die Rettung zu geschehen habe. Juncker geht so weit, daß er von allen EU-Ländern verlangt, den Euro zu übernehmen. Das ist wirklich dreist, eine Flucht nach vorne! Jetzt, da das Versagen des Euro seit Jahren immer offensichtlicher wird: Der Euro hat alle Euro Länder wirtschaftlich um Jahre, wenn nicht um Jahrzehnte, zurückgeworfen (siehe Abbildung 1). Die Kritiker der Juncker-Agenda beanstandeten an seinem Vorhaben aber lediglich, daß einige der EU-Länder gar nicht die Voraussetzungen (Stabilitätskriterien) für den Euro-Beitritt erfüllen würden. Sie bleiben damit im Konsens, daß der Euro an sich richtig und notwendig ist. Wie sehr er Europa – und nicht nur den Euro Ländern geschadet hat, sagt keiner! Einen ersten Einblick, wie weit er die Euro Länder im Vergleich zu anderen Volkswirtschaften zurückgeworfen hat, veranschaulicht die nachstehende Graphik²:

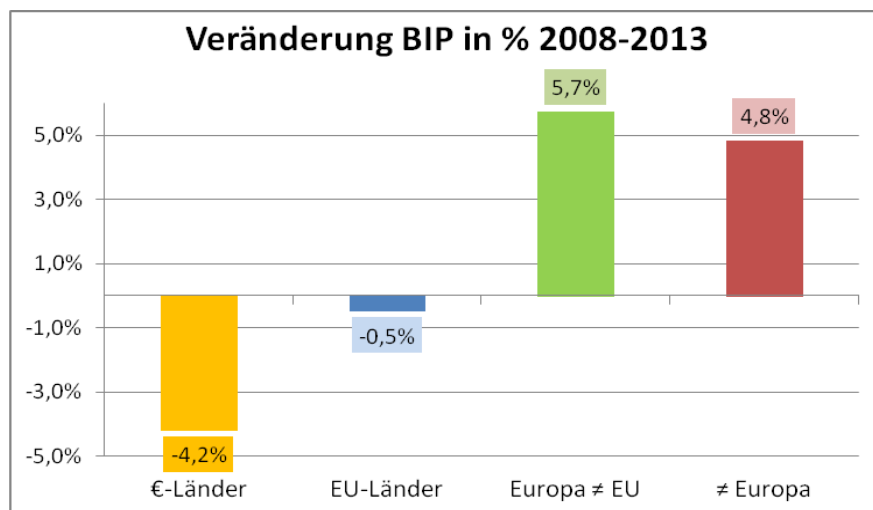


Abbildung 1: Wachstum der Euroländer im Vergleich

¹ Seine Rede vom 13. September 2017.

² Zahlen aus Eurostat: BIP und Hauptkomponenten - Volumen [nama_gdp_k], verkettete Volumen, Referenzjahr 2005 (in Wechselkursen von 2005).

Der linke Balken zeigt, daß das BIP der 12 Euro Kernländer im Jahr 2013 um 4,2 Prozent unter dem des Jahres 2008 lag. So tief waren die übrigen EU-Länder nicht abgesackt. Ihr BIP lag nur 0,5 Prozent niedriger als 2008. Das BIP der Nicht-EU-Länder (Norwegen, Rußland und Schweiz) war dagegen um 5,7 Prozent angestiegen. Auch das BIP der nicht europäischen Länder³ hatte das Niveau von 2008: um 4,8 Prozent überschritten. Diese Fakten wurden nie veröffentlicht. Wer sie nicht kennt, kann deshalb auch nicht ermessen, welche Zumutung der Juncker-Plan für die EU-Länder bedeutet, die er mit dem Euro „beglücken“ will.

Und so wurde die Frage, wie dieser Unterschied überhaupt entstehen konnte nie gestellt! Doch die Statistiker hatten sie erfaßt, die Ökonomen und Medien hätten sie eigentlich bekannt machen und erklären müssen. Sie taten es nicht. Die Gilde der im Zeitgeist sozialisierten Ökonomen beschäftigte im Glauben an den Segen des Globalkapitalismus eine ganz andere Frage: In den ersten Jahren nach Einführung des Euro hatten sich die Volkswirtschaften der Euro Länder prächtig entwickelt, ihre Wachstumsraten waren überragend, wie wir noch aufzeigen werden. Erst mit der von den Amerikanern (wieder einmal) losgetretenen Finanz- und Wirtschaftskrise begann der Abstieg aus dem (kleinen) Euro - Wirtschaftswunder, der im Nu zum Absturz mutierte. Und in der Krise haben die Ökonomen die Ursache des Niedergangs der Euro-Volkswirtschaften verortet. Er sei das Übel gewesen, das man künftig verhindern müsse. Und daran arbeiten sie sich noch heute ab.

Demnach waren es die überhöhten Schulden von Staat, Wirtschaft und Privathaushalten infolge der in allen Euro Ländern gleich niedrigen Zinsen gewesen, sowie ein fahrlässig abgesichertes Bankensystem, die für den Niedergang verantwortlich waren. Doch die Verletzung der per Gesetz vorgegebenen Stabilitätskriterien allein können nie und nimmer die alleinige Ursache dafür gewesen sein, daß die Wirtschaft aller Euro Länder so stark und so nachhaltig einbrach, daß Griechenland, Irland, Spanien und Portugal sogar vor dem Konkurs bewahrt werden mußten, um den Euro zu retten. Ja, den Euro retten. Darum geht es eigentlich! Er ist „die heilige Kuh“ des politisch medialen Establishments in Europa geworden. Warum aber können die hohen Schulden nicht der alleinige Grund für den Absturz sein? Weil die Schulden der Euro Länder (staatliche und private) so hoch nicht waren und weil andere Staaten, wie z. B. die USA und England ihre Schulden und ihre Geldmengen erst so richtig erhöhten, um dadurch die Krise zu überwinden. Und gerade das machte den **Unterschied zu den Euro Ländern aus: Die Möglichkeit einer, der wirtschaftlichen Situation angepaßten Fiskalpolitik** (über Einnahmen und Ausgaben den Wirtschaftsablauf zu steuern), **hatten sich die Euro Länder in einer Art „Selbstverstümmelung“ selbst verboten. Und eine der wirtschaftlichen Situation der einzelnen Volkswirtschaften angemessene Geldmengenerhöhung ist einer Zentralbank (EZB), die den Anforderungen aller Länder gerecht werden muß, nicht möglich.** Diese Gründe des Versagens einer gemeinsamen Währung hatten übrigens schon die Euro-Kritiker der ersten Stunde (Wilhelm Hankel, Joachim Starbatty) vorhergesagt. Alle EU-Länder, neben England auch die Polen, Tschechen, Ungarn, konnten die Krise schneller und gründlich überwinden, weil sie diese Instrumente der Geld- und Fiskalpolitik nicht aus der Hand gegeben und damit die Souveränität behalten hatten, den Anforderungen ihrer Wirtschaft entsprechend, der Krise entgegen zu steuern. Wir werden das im Einzelnen noch nachweisen. Kommen wir noch einmal zum Kern des Problems:

³ Zahlen aus OECD Statistik: <http://www.oecd.org/berlin/publikationen/national-accounts-at-a-glance.htm>, erfaßt sind hier die Länder: Australien, Kanada, Chile, Korea, Mexiko, Neuseeland, China, Südafrika und USA.

Den ideologisierten und dogmatisierten Euro-Visionären hat sich nie die Frage gestellt, warum sich gerade die Euro-Länder – und nur sie – mit der Überwindung der Krise so hart getan haben? Die Antwort würde das Visionsgebilde des politischen und medialen Establishments existentiell gefährden, an das man glaubt und mit dem man sich identifiziert. Die Antwort lautet, **daß jene Länder, die ihre wirtschaftliche Souveränität nicht aufgegeben haben, schneller wachsen und schneller reich werden, als jene**, denen man versprochen hatte, **daß dazu eine gemeinsame und starke Währung notwendig ist**. Dieses Eingeständnis käme einem politischen Sakrileg in dem parteiübergreifenden Konsens der europäischen Partei- und Medieneliten gleich! Die gemeinsame Währung „Euro“ macht die einzelnen Volkswirtschaften nicht nur krisenanfälliger, er verhindert jedes einzelne Land, die der jeweiligen Volkswirtschaft angemessene Wirtschaftspolitik zu betreiben. Das werden wir in den weiteren Folgen dieser Artikelserie noch genauer und detailliert darlegen. Wir werden aufzeigen:

- Wie sich das BIP einzelner Euro-Länder und insgesamt im Vergleich zu den anderen Ländern der EU, Europas und der Welt seit Einführung des Euro (1999) entwickelt hat.
- Wie sich die Arbeitslosenquoten der Euro Ländern im Vergleich zu den Staaten entwickelt haben, die ihre wirtschaftspolitische Souveränität nicht aufgegeben haben,
- Und welche Rolle dabei die Kaufkraft einer Währung im Ausland spielt.

Insbesondere die letzte Frage war bisher ein Tabu für alle, die sich mit der Euro Problematik auseinander gesetzt haben. Zu ihnen zählen leider auch alle Euro-Kritiker. Dabei ist es aber ganz offensichtlich, daß der Wohlstand der Bevölkerung in einer Volkswirtschaft nicht nur durch die Kaufkraft einer Währung im Inland (Wertminderung infolge von Inflation) bestimmt wird, sondern auch durch seine Kaufkraft im Ausland. Das gilt vor allem für die deutsche Volkswirtschaft, deren Importquote (Importe im Verhältnis zum BIP) heute nahe an die 40 Prozent Marke heranreicht. Bisher haben wir immer nur gehört und gelesen, daß wir Deutsche durch hohe Exporte reicher werden. Das ist aber nur eine Seite der Medaille! Als man uns Deutschen den Euro überstülpte, dessen Wert sofort nach seiner Einführung abstürzte, wurden wir schlagartig ärmer, obwohl die Exporte und Exportüberschüsse durch die Abwertung kräftig angestiegen waren. Niemand hat diese Tatsache dem Wertverfall (Abwertung) des Euro damals zugeordnet! Sogar die Arbeitslosigkeit war damals extrem angestiegen, obwohl man uns ständig einredete, daß hohe Exporte notwendig sind, um Arbeitsplätze zu schaffen und zu sichern. Auch diese Tatsache scheint bis heute niemandem aufgefallen zu sein. Auch keinem der namhaften Euro-Kritiker? Wie ist das möglich? Kommen wir zu den Fakten: